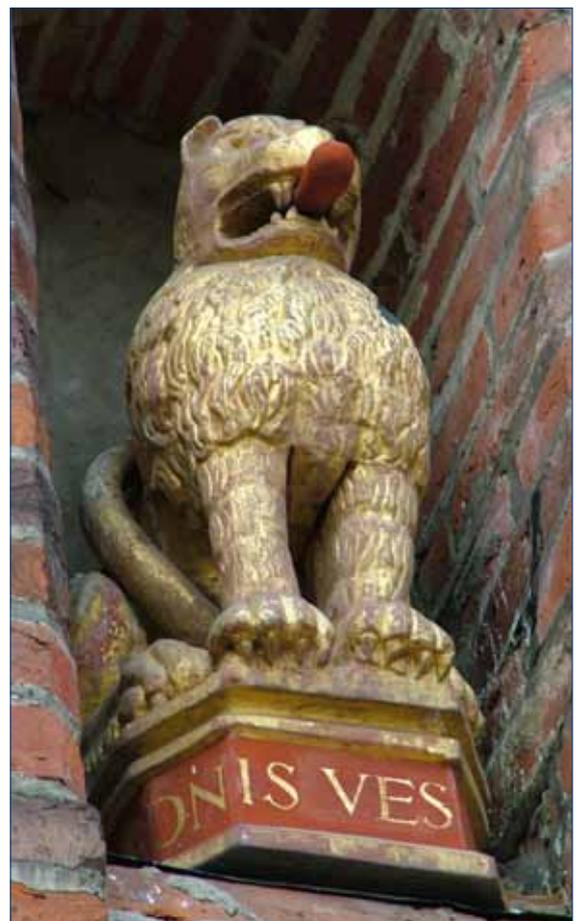


Die Spur des Löwen

„Vestigium Leonis“ - das Zeichen des Löwen prangt noch heute am Bardowicker Dom. Nach knapp 900 Jahren haben sich die Gemüter sicher beruhigt, aber es ist gut vorstellbar, dass die Bardowicker dem Welfenherzog nicht immer so freundliche Empfindungen entgegen gebracht haben wie es vermutlich heute der Fall ist.

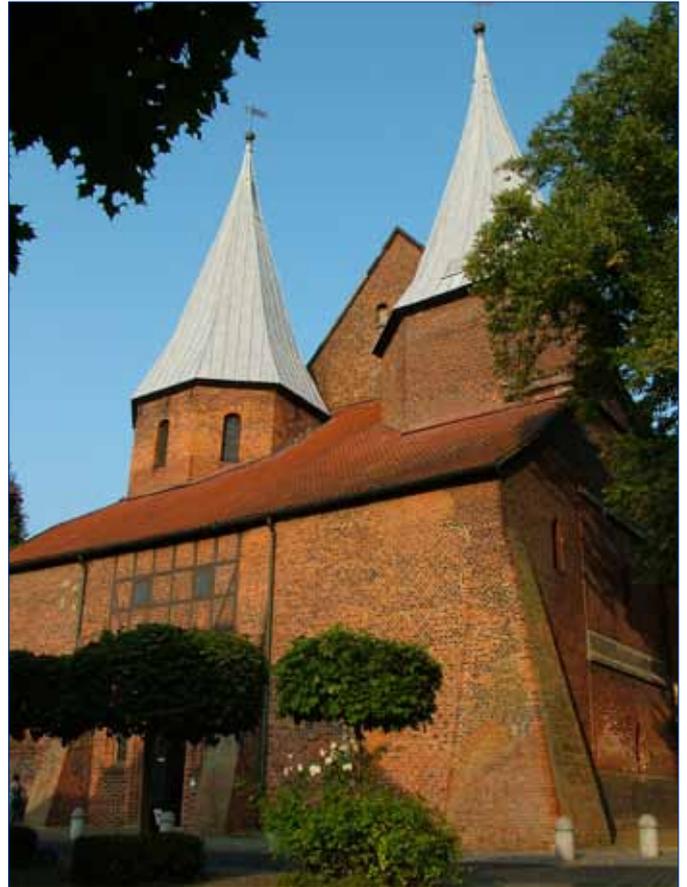
Vielleicht hätten sie sich nicht mit Heinrich dem Löwen anlegen sollen, jedenfalls hat das beschauliche Städtchen mit dem eindrucksvollen Dom – der als einst mächtiger Handelsplatz schon von Karl dem Großen begünstigt worden ist – in der Zeit Heinrichs des Löwen rasant an Bedeutung verloren. Das hatte mehrere Gründe. Zum einen rang Heinrich dem Grafen Adolf II. von Schauenburg die für die Beherrschung des Ostseeraumes wichtige Stadt Lübeck ab, die 1158 Stadtrecht bekam und nach und nach in die ehemalige politische und wirtschaftliche Rolle Bardowicks schlüpfte. Darüber hinaus entfiel mit der Schiffbarmachung der Ilmenau und der Förderung Lüneburgs auch Bardowicks Bedeutung als Umschlagplatz. Jedenfalls fühlten sich die Bardowicker von Heinrich nicht gerade begünstigt – und versagten ihm auf dem Weg ins englische Exil die Aufnahme. Heinrich hatte Kaiser Friedrich I. Barbarossa die Heerfolge verweigert und war von diesem geächtet worden. Nachdem Barbarossa 1189 zu seinem dritten Kreuzzug, auf dem er den Tod fand, aufgebrochen war, kehrte Heinrich in seine Erblände zurück. Schnell hatte er sich der Orte Hamburg, Plön, Itzehoe, Lübeck und Lauenburg bemächtigt. Bardowick allerdings leistete Widerstand und wurde im Oktober 1189 – zunächst erfolglos – belagert. Chronist Christian Schlopke berichtet darüber: „Insgemein wird erzehlet und auch von den meisten gegläubet, dass die Belagerte so gottloß gewesen und Henrico Leoni von den Mauren, salva venia (mit Verlaub zu sagen), die entblöbete Hindern gezeiget.“ Nach drei Tagen jedoch gelang der Sturm auf die Stadt. Die Legende erzählt, dass ein Ochse vor den Augen der Soldaten durch die Ilmenau gewatet sei und den Belagerern eine seichte Stelle gezeigt habe. Die „falsche Furt“ wurde sie später genannt. Bardowick wurde bis auf die Kirche und die Kapellen vollständig zerstört. An den Dom ließ Heinrich die Inschrift „Vestigium Leonis“: Die Spur des Löwen anbringen. Heute ist hier allerdings zu lesen: „Leonis Vestigium“. Bei einer Restaurierung in den 60er Jahren wurde der Schriftzug verfälscht. Eine Revanche für die verweigerte Aufnahme auf dem Weg ins Exil? Wohl nicht. Anzunehmen ist eher, dass Bardowick als Bastion des rechtmä-



➔ Hinweis und Fotos

Vestigium Leonis – Leonis Vestigium. Löwe aus Eichenholz mit rekonstruiertem vergoldetem Bleimantel über dem Südportal als einziger Rest der Vorhalle von 1487.

ßigen Nachfolgers und Rivalen Heinrichs, Herzog Bernhard aus dem Hause der Askanier, geschleift werden sollte.



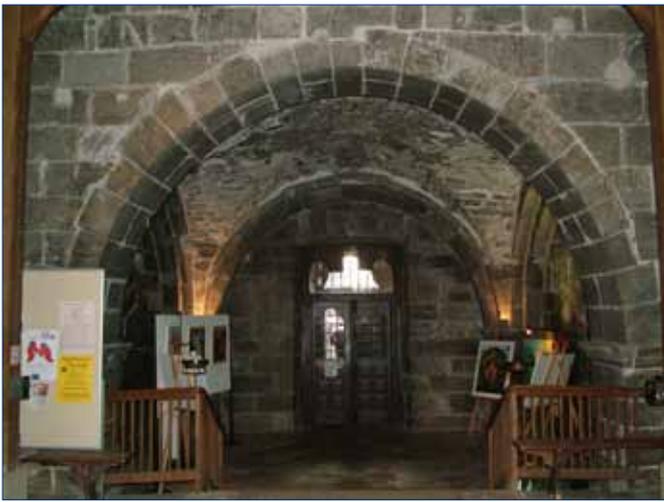
➡ Hinweis und Foto

Dom zu Bardowick, ehemals Stiftskirche St. Peter und Paul. Obwohl die gotische Hallenkirche, 1389 bis 1485 erbaut, als Dom bezeichnet wird, ist hier niemals ein Bischofssitz gewesen. Bereits im 9. Jahrhundert soll hier eine Kirche, vermutlich aus Holz gestanden haben, der um 1000 eine Feldsteinkirche folgte. Um 1100 wurde dann eine romanische Basilika errichtet.



➡ Hinweis und Foto

Dom zu Bardowick, spätromanisches Stufenportal. Dieses hat sich in bestem Zustand erhalten, denn die ehemalige Außenfassade war durch die später davor gebaute Stephanskapelle vor Verwitterung geschützt.



➡ Hinweis und Fotos

Dom zu Bardowick, hier das sogenannte Paradies. Die Zwischenhalle mit Säulenportal und Grätgewölben aus der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts ist das in diesem Gebiet einzige Beispiel von Quadertechnik, errichtet aus Lüneburger Schiltstein. Auf das Paradies als Ort der Versuchung deuten die Türgriffe in Schlangenform hin.

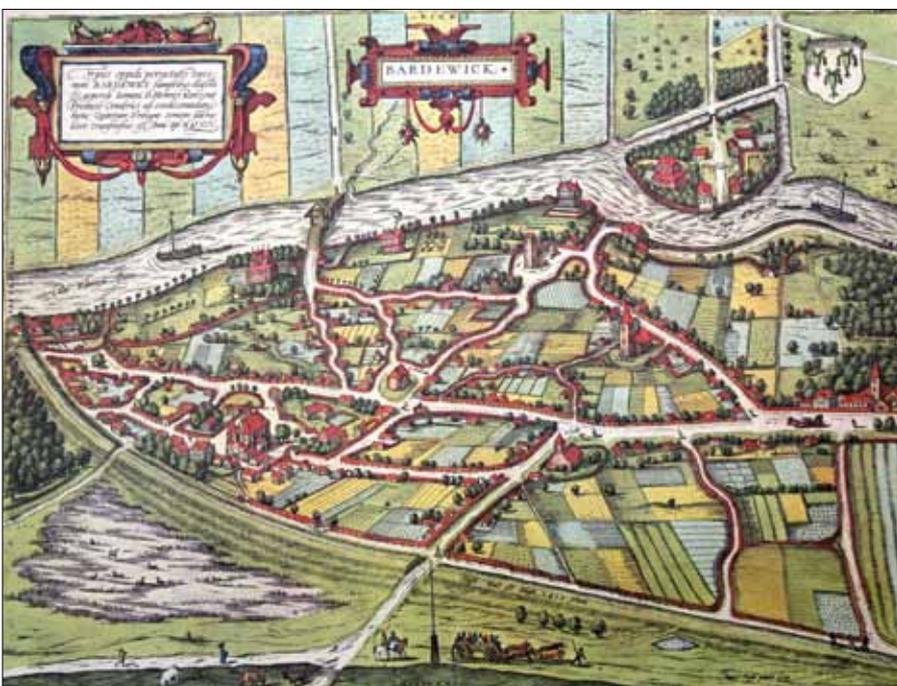


➡ Hinweis und Foto

Dom zu Bardowick, ehernes Taufbecken, 1367. Vermutlich eine Lüneburger Arbeit. Der Kessel trägt neben gravierten Medaillons Reliefs Christi und der zwölf Apostel.



➔ Hinweis und Foto
 Dom zu Bardowick, 1720
 Kupferstich von Gabriel Bodenehr.
 Quelle: wikipedia



➔ Hinweis und Foto
 Bardowick an der Ilmenau.
 Stich von Daniel Freese, 1588, Re-
 produktion 2008 von Hans-Joachim
 Boldt.
 Dieser Stich ist ein Teil des Werkes
 „Städtebeschreibungen“ von G.
 Braun und F. Hogenberg.
 Quelle: Samtgemeinde Bardowick

Museum im Gildehaus Bardowick

St.-Johannis-Straße 3 | 21357 Bardowick
Telefon: 0 41 31/12 92 42

Im Heimatmuseum „Gildehaus“ werden die wichtigsten Epochen der Bardowicker Geschichte präsentiert. Anschaulich werden die wichtigsten Ereignisse und Entwicklungen von den Anfängen im frühen Mittelalter bis heute dargestellt. Im Mittelpunkt der Ausstellung steht das Leben der Menschen auf dem Lande. Das Gildehaus, ein niedersächsisches Zweistöckerhaus, diente früher als Rathaus. Zu einer Besichtigung lädt auch die 1994 restaurierte Galerie-Holländerwindmühle aus dem Jahre 1813 ein, die noch heute gewerblich betrieben wird. Alljährlich am Pfingstmontag finden sich viele Besucher zum Mühlenfest rund um die Mühle ein.

Öffnungszeiten: täglich von 13 - 17 Uhr
Führungen nach vorheriger Anmeldung.

Dom zu Bardowick

Kirchenbüro
Beim Dom 9 | Bardowick
Mo. - Fr. 9 - 11 Uhr; Do. 16.30 – 18.30 Uhr
Tel. 04131 / 12 11 43

Die schriftlich überlieferte Baugeschichte des Bardowicker Domes beginnt erst mit der Zerstörung Bardowicks. In einer Urkunde des Papstes von 1294 sind die Schäden aufgeführt, für deren Beseitigung finanzielle Mittel aufzubringen waren. Der Sockel der Doppelturmfassade stammt aus dem zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts. Seine beiden aus Gipsquadern sorgfältig gefügten Geschosse stehen in engem gestalterischen Zusammenhang mit westfälischen und niedersächsischen Kirchenbauten dieser Zeit. Dieser Westfront wird einige Zeit später die Stephanskapelle als Eingangshalle vorgebaut. Ihr Stifter, der Dechant Diethmar von Holle, wird 1353 hier bestattet. Bauvorbereitungen für den gotischen Backsteindom lassen sich seit 1368 nachweisen. Die Kirche ist zu dieser Zeit vom Verfall bedroht. Der Bau dürfte im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts erfolgt sein, gleich im Anschluss erfolgte die Ausstattung. Das Chorgestühl wurde in den Jahren 1486/87 eingebaut, ebenfalls in 1487 konnten die Orgel angeschafft und der

Bau der Südvorhalle in Angriff genommen werden. Die Strebepfeiler der Stephanskapelle stammen von der Instandsetzung im Jahre 1544, 1792 wird die spätgotische Sakristei durch einen vergrößerten Neubau ersetzt.

Domschänke Bardowick

Beim Dom 1 | 21357 Bardowick
Tel. 04131 / 26 76 03

In historischem Ambiente, direkt gegenüber des Domes lädt das freundliche Team der „Domschänke“ zu gemütlicher Gastlichkeit ein. Hier gibt es internationale Küche sowie Kaffee und Kuchen.

Die Domschänke ist täglich ab 11 Uhr geöffnet.